

BAUNETZWOCHE #443

Das Querformat für Architekten

25. Februar 2016



DIE RENOVIERUNG DER STÄDTE

AHMEDABAD
Architecture
Reading Aid

DIESE WOCHE

Rénovation, Réhabilitation oder Démolition? Frankreich befindet sich in einem Prozess großer architektonischer Transformation. Hunderte von Wohnsiedlungen, die einst im Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegszeit an den Rändern der Städte entstanden, leiden heute unter einem symbolischen und materiellen Verfall. Wie lässt sich mit diesem massigen Architekturerbe umgehen? Stadtplaner, Architekten und Politiker sind da unterschiedlicher Meinung. Ihr Umgang mit den modernistischen Großsiedlungen berührt die Glaubensfrage, ob die Architektur der Trentes Glorieuses heute noch von Wert sein kann oder nicht. Der Blick auf die Grands Ensembles bleibt geteilt.



9 Die Renovierung der Städte

Frankreich und der geteilte Blick auf die Trentes Glorieuses

Von Sophie Jung

3 Architekturwoche

4 News

29 Buchtipps

31 Paar der Woche

Titel: Abrissbereiter Wohnriegel der Cité des 4000 in La Courneuve, Seine-Saint-Denis, Foto: Martin Argyroglo
oben: Siedlung Grand' Mare et Châtelet, Foto: Julien Lanoo

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Jürgen Paul

Creative Director: Stephan Burkoff

Chefredaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Sophie Jung, Jeanette Kunsmann,

Luise Rellensmann, Niklas Maak

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



„Bürger in Bewegung“ von Milla & Partner mit Sasha Waltz

www.freiheits-und-einheitsdenkmal.de

MITTWOCH

Fast vergessen: Das rekonstruierte Stadtschloss wird ja nicht für sich alleine stehen, denn das Freiheits- und Einheitsdenkmal soll kommen. Für das wippende Denkmal der Deutschen Wiedervereinigung („Bürger in Bewegung“) am Schlossplatz wurde jetzt die Baugenehmigung erteilt – nun muss der Bund nur noch dem Finanzierungsplan zustimmen, dann könnte in zwei Jahren gebaut werden. Was traurig klingt, sieht auch traurig aus. Warum soll das 55 Meter breite Denkmal, das wie eine gigantische Obstschale in der historischen Berliner Mitte stehen würde, hin und her wippen, als sei die Wiedervereinigung immer noch auf der Kippe? So haben Milla & Partner zusammen mit Sasha Waltz ihre monumentale Schale entworfen: dass sie sich um etwa drei Meter neigt, wenn eine Gruppe von Menschen sich geschlossen in die eine oder die andere Richtung bewegt. Wem das Wort Wippe nicht gefällt, kann darin auch eine Waage sehen – schöner oder besser wird das Denkmal dadurch nicht. Sasha Waltz ist aus dem Projekt längst ausgestiegen. *jk*

NEWS

MEHR MIES

12. KREFELDER ARCHITEKTURTAGE



Stahlrohrstuhl MR 10 von Ludwig Mies van der Rohe, Foto: V. Döhne, Kunstmuseen Krefeld

Die 12. Architekturwoche widmet die Kunstmuseen Krefeld dem Thema „Modern Wohnen. Möbeldesign und Wohnkultur“. Wie immer in Krefeld ist Mies van der Rohe der Ausgangspunkt. Das dreitägige Programm umfasst neben den Standards – Führungen durch Mies' Krefelder Häuser oder die Demonstration des versenkbaren Fensters – Vorträge, Filmscreenings, Kinder-Workshops und Diskussionen. Neben historisch orientierten Beiträgen, beispielsweise zum Barcelona Chair oder zu alten Wohnratgebern, wird mit einer Präsentation der jungen Designgruppe kaschkasch auch ein Bogen in die Gegenwart geschlagen. 26. bis 28. Februar 2016

www.kunstmuseenkrefeld.de

LE CORBUSIER

AUSSTELLUNG IN MÜNSTER



Le Corbusier, Trois nus féminins allongés, 1935, kolorierte Zeichnung, © VG Bild-Kunst, Bonn 2016/Fondation Le Corbusier

Mit „Le Corbusier – Zeichnen als Spiel“ stellt das frisch renovierte Kunstmuseum Pablo Picasso Münster gerade 146 Zeichnungen des Architekten – wovon einige an den Kubismus von Pablo Picasso erinnern – in den Fokus einer eigenen Ausstellung. Die Retrospektive zu Le Corbusiers grafischem Werk unterstreicht die Rolle, die er im 20. Jahrhundert auch im Bereich der Bildenden Kunst für die Moderne gespielt hat – sie ist zum ersten Mal in Deutschland zu sehen und ist eine Kooperation zwischen dem Picasso-Museum in Münster, dem Picasso-Museum Antibes und der leihgebenden Fondation Le Corbusier in Paris. Bis 24. April 2016 im Kunstmuseum Pablo Picasso Münster

kunstmuseum-picasso-muenster.de

ARMIN LINKE

AUSSTELLUNG IN INNSBRUCK



Armin Linke: Bank of Italy, Palazzo Koch, Rom 2007 © Armin Linke

Armin Linke dokumentiert Räume, die den Menschen umgeben, die er erschafft – sein Archiv umfasst mehr als 100.000 Fotografien. Die Architektur spielt in seinen Bildern zumeist die Hauptrolle, jedoch nicht im Sinne einer klassischen Architekturfotografie. Als Ausgangspunkt der Ausstellung „raumbilderfolgen“ im *aut. architektur und tirol* dient Harun Farockis dokumentarischer Kurzfilm „Schnittstelle“, der fokussiert, zu welchen Aussagen und Ideen sich Bilderfolgen verdichten können. Ursprünglich hatte Armin Linke für die Ausstellung eine persönliche Interaktion mit dem 2014 verstorbenen Filmemacher Harun Farocki konzipiert. 4. März bis 18. Juni 2016 im *aut. architektur und tirol*, Innsbruck

www.aut.cc

DAM DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM WÜSTENROT STIFTUNG POWERED BY uncube

#SOSBRUTALISM

Bauwerke wie das Buzludzha-Denkmal in Bulgarien sind weltweit von Verfall und Abriss bedroht.

SOSBrutalism.org versammelt über 700 teils akut gefährdete Bauten des Brutalismus.

#SOSBrutalism ist das Kampagnenwerkzeug zur Vernetzung der Denkmalschutzinitiativen.

Rettet die Betonmonster!



NEWS

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT

PROJEKT BEI DESIGNLINES



Foto: Rasmus Norlander

Alles andere als gutbürgerlich ist dieser Neubau eines Einfamilienhauses in Stäfa am Zürichsee. Mehr abschottend als offen, zeigen die Brüder Piet und Wim Eckert von E2A, wie Unangepasstheit gebaut aussieht. Doch nicht, ohne den Bezug zum Umfeld fein abzustimmen und den Anforderungen an ein Wohnhaus gerecht zu werden.

Mit dem Projekt *Hortus Conclusus* wirft das Zürcher Architekturbüro Fragen auf. Fragen über das Leben auf dem Land. Die familiäre Festung steht am Hang und ist nach außen durch hohe Mauern und Hecken abgegrenzt.

www.designlines.de

MORE THAN THIS

AUSSTELLUNG IN WIEN



Lutz Bacher, More Than This, Secession 2016
Foto: Oliver Ottenschläger

Lutz Bacher hat ein Werk geschaffen, das sich jeder Kategorisierung entzieht. Die amerikanische Künstlerin, die seit Beginn ihrer Karriere unter dem männlichen Pseudonym agiert, arbeitet konzeptuell in verschiedenen Medien. In Fotografien, skulpturalen Arrangements, Videos, Soundarbeiten und Installationen nutzt sie Bilder und Gegenstände, die im kollektiven Gedächtnis verankert sind: zum Beispiel Pressefotos von Personen des öffentlichen Lebens, Fundstücke aus Altwarenläden, die sie als objets trouvés und Secondhand-Readymades in ihre Installationen integriert, oder Baseball-Bälle, Murmeln und Sand. *Die Ausstellung „Lutz Bacher: More Than This“ ist noch bis zum 3. April 2016 in der Wiener Secession zu sehen.*

www.secession.at

ELEFANTENHAUS

CAMPUS MASTERS ENTSCIEDEN



Erster Preis: „Elefantenhaus“ von Kai Schmid

Vier Gewinner stehen in der aktuellen Runde Campus Masters fest: Auf Platz 1 wählte das Publikum die Arbeit „Elefantenhaus“ von Kai Schmid, eine theoretische Neuplanung für die Dickhäuter. Die zweitplatzierte Arbeit, „M20, Berlin“ von Andreas L. Risch, soll als Museum für die moderne Kunst des 20. Jahrhunderts in Berlin entstehen. Auf den dritten Platz schaffte es der Entwurf „Munnezza Napuletana“ von Christian Kargl und Carolina Eccli, eine neue Strategie der Müllentsorgung für Neapel. Die Arbeit „Neubebauung eines Grundstücks südlich des Römisch-Germanischen Museums“ von Philipp Billecke gefiel Volker Staab von Staab Architekten besonders gut und erhält den Architektenpreis.

www.baunetz.de/campus-masters

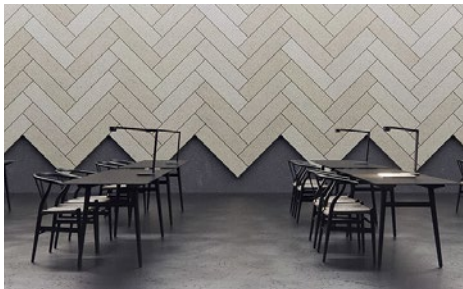
408* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

*Stand: 23. Februar 2016

NEWS

DÄMM-PARKETT FÜR DIE WAND

PRODUKTE BEI DESIGNLINES



Plank von Form Us With Love

Das Prinzip klingt simpel. Nachdem das schwedische Unternehmen Baux vor zwei Jahren mit der Traditionsfirma Trällit erstmals seine schmückenden Wandpaneele präsentierte, die nicht nur die Geräuschkulisse verbessern, sondern auch für gutes Raumklima sorgen, wurde zur Stockholmer Möbelmesse eine neue Kollektion vorgestellt. *Plank* von dem schwedischen Designstudio Form Us With Love ist die Weiterentwicklung eines bewährten Rezepts: Holzwolle, Zement und Wasser werden zusammengemischt und zu Feuchtigkeit absorbierenden, wärmedämmenden und feuerfesten Platten gepresst. Die länglichen Rechtecke gibt es in zwei unterschiedlichen Größen, ausschließlich in einem beigefarbenem Naturton. www.designlines.de

TWIST UND DISKRETION

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



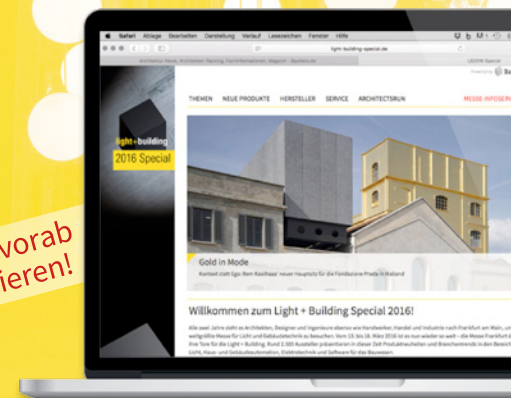
Foto: Roland Halbe

Als Glücksfall erwies sich eine ehemalige Banketage in Hannover für die Architekten Roger Ahrens und Gesche Grabenhorst, denn schon lange wünschten sie sich ein Büro in so zentraler Lage. Den unscheinbaren Räumlichkeiten aus den 1980er-Jahren hinter einem Fassadenrest aus Vorkriegszeiten gaben sie eine Blackbox als Eingang. Umso heller und großzügiger erscheint das Architekturbüro, gegliedert durch einen zentralen Innenhof und feine, akustisch hochwirksame Vorhänge. Sie zonieren die weitläufigen Arbeitsbereiche, ermöglichen abgeschirmte Empfänge ebenso wie diskrete Besprechungen oder konzentrierte Ruhe – was den zarten weißen oder gold schimmernden Textilien kaum anzusehen ist. www.baunetzwissen.de/Akustik

DAS LIGHT+BUILDING SPECIAL 2016

Die wichtigsten Produkte, Trends und News rundum die weltgrößte Messe für Licht und Gebäudetechnik in Frankfurt

Jetzt vorab informieren!



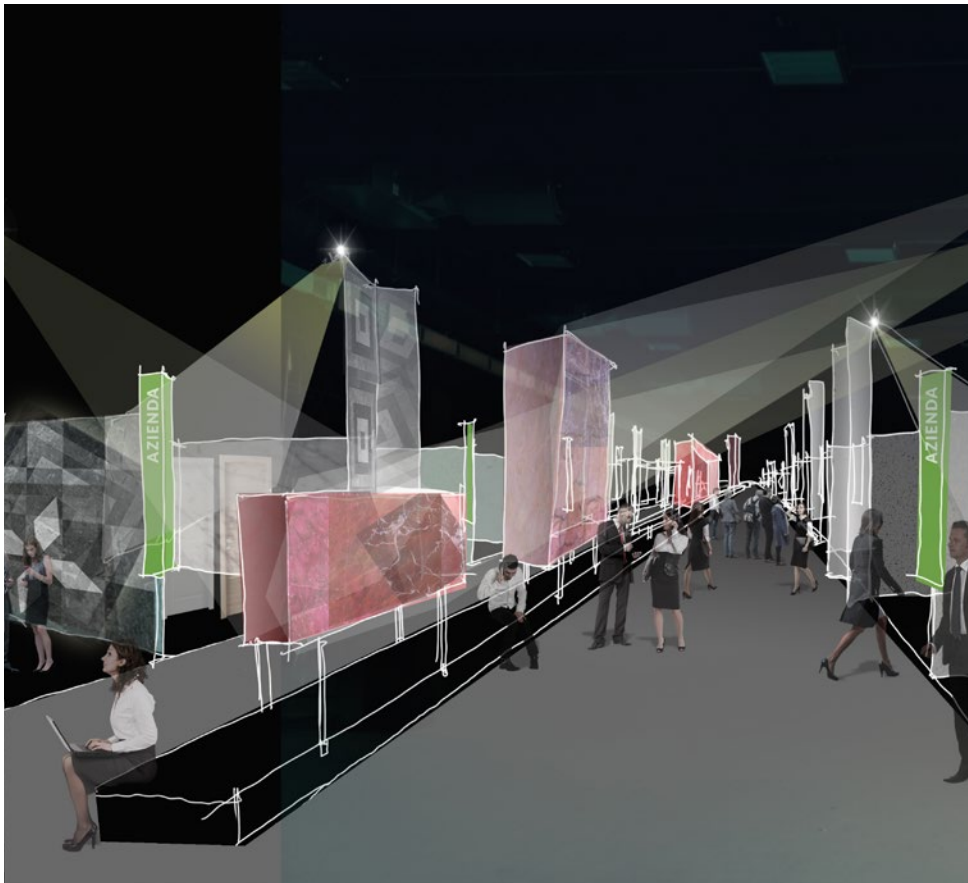
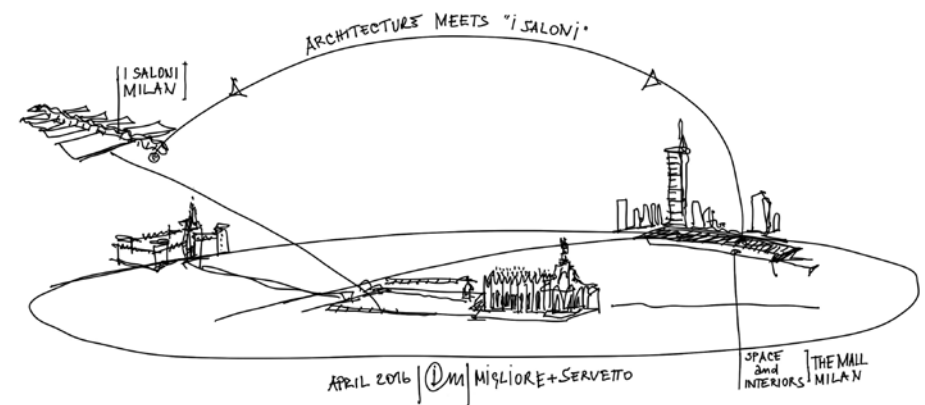
light+building

www.light-building-special.de

POWERED BY BauNetz

SPACE&INTERIORS

Mailand ist im April der Wallfahrtsort der Designwelt. In diesem Jahr startet ausdrücklich für Architekten und andere Professionals aus dem Bauwesen das neue Format Space&Interiors, das von der Messe MADE Expo organisiert wird und vom 12. bis 16. April in der zentral gelegenen Location The Mall stattfindet.



Alle Bilder: © MIGLIORE + SERVETTO ARCHITECTS

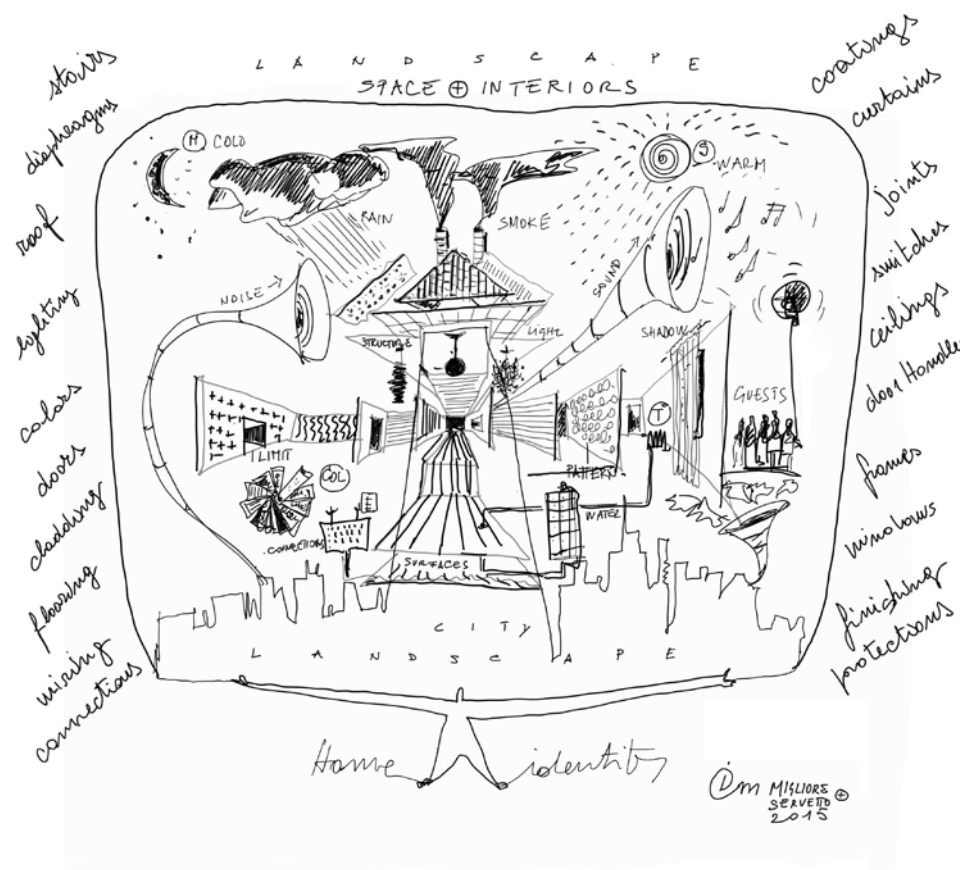
Wer sich häufiger im April nach Mailand begibt, kennt das: überall trendige Leute, erste warme Sonnenstrahlen und spätestens am Nachmittag heiß gelaufene Sohlen. Besonders wer letzteres erlebt hat, macht etwas goldrichtig. Denn hat die Möbelwoche begonnen, ist hohes Tempo gefragt, will man neben der Hauptveranstaltung, dem Salone del Mobile, alle Ausstellungen, Showrooms und Nebenschauplätze erleben. Für alle Designer und Designbegeisterten ist es ein Muss, zumindest alle paar Jahre im Frühling in die norditalienische Metropole zu pilgern. Für Architekten, Innenarchitekten und Professionals aus der Bauwirtschaft kommt nun ein neues, spannendes Format hinzu. Das Event Space&Interiors ist konkret auf sie zugeschnitten und findet zeitgleich mit der Messe vom 12. bis 16. April 2016 im Stadtzentrum statt.

MADE Expo light

Initiator und Organisator der Veranstaltung ist die Mailänder internationale Messe für Architektur und Bauwesen, MADE Expo, die im zweijährigen Rhythmus wieder im März 2017 stattfinden wird. Um künftig auch in den Jahren dazwischen eine Plattform zu bieten, wurde das Format Space&Interiors initiiert, das fest mit dem Salone del Mobile verbunden sein wird. Besucher der Designwoche sind eingeladen, sich zum Thema „Ausbau im Bauwesen“ über Hersteller von Materialien, Oberflächen, Fußböden, Türen und Veredelungen zu informieren. Ein eigens eingerichteter Shuttle-Bus wird den bequemen Transport von der Messe zum Veranstaltungsort in Porta Nuova im Brera Design District garantieren.

Konzept mit Anspruch

Das Ausstellungskonzept stammt vom lokalen Studio Migliore + Servetto Architects, die für das Event drei Elemente vorsehen: Eine emotionale, anschauliche Inszenierung der Ausstellerprodukte und -lösungen wird durch den Bereich New Components Code erzielt werden, während die eigentlichen Herstellerstände einheitlich von den Architekten gestaltet sein werden. Außerdem wird den Ausstellern eine Lounge zur Verfügung stehen, in der sie geschäftliche Besprechungen in Ruhe durchführen können. Damit also die entdeckungsreiche Designwoche auch bezüglich neuer und fortschrittlicher Materialinspirationen zum gelungenen Ausflug wird, lohnt ein Besuch der Space&Interiors.



Öffnungszeiten:

12. April 2016, 16.00–21.30 Uhr
 13. bis 15. April 2016, 12.00–21.30 Uhr
 16. April 2016, 12.00–20.30 Uhr

Veranstaltungsort:

The Mall, Piazza Lina Bo Bardi, Porta Nuova, Mailand

Auch die Registrierung als Aussteller ist noch möglich. Besuchen Sie dazu die Website von Space&Interiors: www.space-interiors.it

DIE RENOVIERUNG DER STÄDTE



Das Grand Ensemble Le Clos Saint-Lazare in Stains, Seine-Saint-Denis, Foto: Martin Argyroglo

DIE RENOVIERUNG DER STÄDTE

FRANKREICH UND DER GETEILTE BLICK AUF DIE TRENTES GLORIEUSES

VON SOPHIE JUNG

Es ist schon faszinierend, mit welcher Radikalität der französische Staat Architektur schafft, zerstört und wieder neu baut. Unter Napoleon III. schickte der Pariser Präfekt Baron Haussmann sich an, eine ganze Hauptstadt zunächst abtragen zu lassen, um sie dann mit einem neuen Gewand wieder aufzubauen. Die breiten Boulevards und großzügigen Immeubles, die schließlich in Paris entstanden, sollten hygienischer sein, waren aber auch nach den Aufständen der Pariser Kommune besser zu kontrollieren.

Gute hundert Jahre später engagierte sich die öffentliche Hand erneut mit voller Wucht in der Architektur und Stadtplanung. Das Projekt Modernisierung stand an. Aus einem agrarisch ausgerichteten Weltreich sollte ein industrialisiertes, entkolonialisiertes urbanes Gemeinwesen werden. Dreißig Jahre lang, zwischen 1950 und 1980, wuchsen von langer Hand geplante Großsiedlungen an den Rändern der Stadt. Die Villes Nouvelles oder Grands Ensembles sind teils riesige funktionalistische Strukturen wie Toulouse-le-Mirail für 100.000 Personen, 1961–1971 von Shadrach Woods,

Alexis Josic und Georges Candilis realisiert. Seit 1960 bauen die Franzosen 300.000 Wohnungen pro Jahr. Als Trentes Glorieuses ist diese Phase des Wirtschaftsaufschwungs und des Materialismus nach dem Krieg in die Annalen der jüngeren französischen Geschichte eingegangen.



Großsiedlung La Caravelle in Villeneuve-la-Garenne, Hauts-de-Seine, ursprünglich von Jean Dubuisson entworfen, 1995 von Roland Castro (Atelier Castro Denissof Associés, Paris) saniert, Foto: Martin Argyroglo



Ein Wohnriegel in der Siedlung Le Clos Saint-Lazare in Stains, Seine-Saint-Denis, Foto: Martin Argyroglo



Seit etwas mehr als zehn Jahren befindet sich Frankreich erneut in einer Phase großer architektonischer Transformation. En grande pompe räumt das Land in eben jenen Villes Nouvelles wieder auf. Die Trentes Glorieuses sind vorbei, der Wohlstand, an dem jeder teilhaben konnte, ist nicht mehr zu finanzieren.

Während diejenigen, die es sich leisten konnten, in den Achtzigern die Siedlungen zugunsten eines Eigenheims in der Vorstadt verlassen haben, sind die unteren Gesellschaftsschichten geblieben. Auf den damit einhergehenden symbolischen und materiellen Verfall der Grands Ensembles reagiert Frankreich mit einer „Rénovation urbaine“ – frei übersetzt: die Renovierung der Städte. Als das Unbehagen über die stigmatisierten Villes Nouvelles zu sehr herangewachsen war, der Front National gegen die vielen Migranten in den Satellitenstädten gewettert und die Rapper von NTM (Nique Ta Mère) mit rüden Texten von der Gewalt in den Banlieues berichtet hatten, trat ein wirkmächtiges Gesetz in Kraft. Seit August 2003, noch am Vorabend der Krawalle von 2005, wurde die Umgestaltung von sensiblen Vierteln zur nationalen Aufgabe erhoben. Seitdem beherrscht eine zentrale Behörde, die Agence nationale pour la Rénovation Urbaine, kurz ANRU, die Banlieues in Frankreich.



oben links und rechts: Großsiedlung Caravelle in Villeneuve-la-Garenne, Hauts-de-Seine, ursprünglich von Jean Dubuisson entworfen, 1995 von Roland Castro (Atelier Castro Denissof Associés, Paris) saniert, Foto: Martin Argyroglo
links: Wohnturm der Siedlung Caravelle in Villeneuve-la-Garenne, Hauts-de-Seine, Foto: Martin Argyroglo



Die ANRU besitzt keine Immobilien, finanziert jedoch in Zusammenarbeit mit Baufirmen, Wohnungsgesellschaften und der Lokalpolitik die Umgestaltung der Villes Nouvelles im ganzen Land. Die Grands Ensembles stellen im öffentlichen Bewusstsein ein Sinnbild für die soziale Segregation im Land dar. Ihr Abriss aber, so der Glaube und die Politik der ANRU, könnte diese sozialen und ökonomische Misere wieder aufheben. Die Transformation von 490 Vierteln wurde von der ANRU bislang unterstützt, betroffen sind nicht weniger als vier Millionen Personen. Das staatlich verordnete Abrissprogramm hat eine große soziale Dimension.



Blicke auf die Siedlung Le Clos Saint-Lazare in Stains, Seine-Saint-Denis
Foto: Martin Argyroglo



Neue Wohnhäuser von Atelier Castro Denissof Associés (Paris) in La Courneuve, Seine-Saint-Denis
Foto: Martin Argyroglo

„Der Abriss bedeutet dabei immer einen Neuanfang“, betont Vincent Malard, Stadtplaner der Verwaltung von Seine-Saint-Denis. In seinem Département, das im Ballungsraum von Paris mit einem großen Erbe der Trentes Glorieuses konfrontiert ist, hat er bereits einige Renovierungen der ANRU mitverantwortet. „Es ist ein Symbol für Veränderung, und damit verbunden ist die Hoffnung der Bewohner und der Politiker auf Verbesserung.“ Und so, wie diese modernistische Siedlungsarchitektur der Trentes Glorieuses zum Träger des Unguten geworden ist, nimmt eine andere den Platz des Guten ein: Aus den mächtigen Grands Ensembles werden kleinteilige Strukturen, Hochhäuser werden zu niedrigen Reihenhäusern, Flachdach zu Satteldach. Eine der Moderne abgewandte Architektur entsteht. Aus verdichteten Vorstädten werden zersiedelte Flächen. Stadtplaner Vincent Malard beschreibt das anders. „Es geht um die soziale Diversität.“ Das oberste Ziel dabei: eine Durchmischung der Bevölkerung. Wo einst

große Wohnblocks mit einer homogenen Bevölkerung standen, werden kleinere Mieteinheiten oder sogar Eigentumshäuser errichtet oder untergemischt, die eine andere, besser situierte Bewohnerschaft anziehen sollen. So geraten Reihenhäuser, wie etwa die Kastenbauten von Atelier Castro Desinoff (Paris) in die ehemalige Satellitenstadt La Courneuve im Département Seine-Saint-Denis. Dort, wo 2011 unter Protesten der einstigen Bewohner große Wohntürme abgerissen worden sind, steht heute eine niedliche, rückwärtsgewandte Architektur mit Fensterläden und abgeriegelten Gärten.



links: Neubauten in der Siedlung Montconseil in Corbeil-Essonnes, **rechts:** Neue Reihenhäuser der Siedlung La Nacelle in Corbeil-Essonnes, von Archétude, Criterium (beide Paris) und HB Architectes (Versailles/Bordeaux)
Fotos: Julien Lanoo, aus der Publikation 3F présente 25 quartiers renouvelés, Paris 2015

Neue Reihenhäuser und ihre Gärten in der Siedlung Grands Champs bei Thiais, Val-de-Marne, von BLM Architectes, Cristina Conrad, Antoine Daudré-Vignier (Paris), Fotos: Julien Lanoo, aus der Publikation 3F présente 25 quartiers renouvelés, Paris 2015

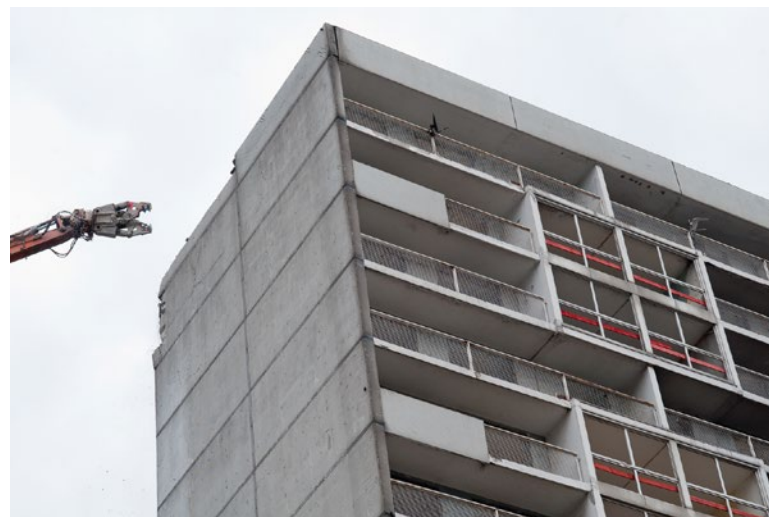


„Von großer Bedeutung ist dabei, dass die neuen Strukturen andere Besitzverhältnisse widergeben, ohne dass sich diese effektiv geändert hätten“, betont Malard. Siedlungen, die einmal nach den Prinzipien der Charta von Athen als aufgelockert auf offenen Grünflächen angelegt wurden, haben sich wohl als zu anonym erwiesen. „Die Menschen haben sich den Raum um die Bauten herum nicht zu eigen gemacht, obwohl es ihre Grünflächen waren. Kleinere Strukturen mit abgetrennten Parks und Gärten haben zu einer stärkeren Identifizierung geführt“, sagt Malard. In der Siedlung Grands Champs bei Thiais im Département Val-de-Marne etwa stehen seit der Rénovation 2009 nun kleine Reihenhäuser von Atelier BLM (Paris) zwischen den zwei erhaltenen der einst zehn Wohntürmen. Die Wohnungsbaugesellschaft 3F Immobilière, die gemeinsam mit der ANRU den Umbau der Siedlung verantwortete, beschreibt in einer Publikation wie die „kleinen Gärten zu einem Theater der Aneignung“ geworden seien.

Diese Publikation von 3F, die sie 2015 gemeinsam mit der Kommunikationsagentur AHA herausgegeben haben, ist interessant. 25 renovierte Siedlungen der Immobiliengesellschaft stellt sie vor. Mit szenischen Bildern des Architekturfotografen Julien Lanoo und freien Texten, die mehr Ortsbegehungen als Sachbeschreibungen sind,



offenbart dieses Buch eine seltsame Haltung der Herausgeber, nämlich eine gewisse Unsicherheit. Eine klare Position für oder wider die Abrisse der Grands Ensembles mag 3F Immobilière wohl nicht beziehen, sondern legt das Buch als offenen Spaziergang durch die 25 Siedlungen an. Womöglich spiegelt diese Publikation auch das wachsende Unbehagen in Frankreich wider. Jetzt, da das Gesetz vom 1. August 2003 seit über zehn Jahren in Kraft ist und im Land bereits gewaltige Auswirkungen spürbar sind, steigen die Zweifel daran, ob die Zerstörung von Architektur als Lösung eines sozialen Missstands erhalten kann.



Abriss eines Wohnriegels der Cité des 4000 in La Courneuve, Seine-Saint-Denis
Fotos: Martin Argyroglo



Sachliche Kritik am Abriss der Nouvelles Villes kam schnell von den Architekten Frédéric Druot, Anne Lacaton und Jean-Philippe Vassal mit ihrer Studie „PLUS – les grands ensembles de logements – Territoires d'exception“, die bereits 2004 in Frankreich veröffentlicht wurde und die Zerstörung der Grands Ensembles anprangert. „Niemals abreißen“, so das Motto der Studie, „niemals ersetzen, immer hinzufügen und wieder benutzen“. Der Tour Bois le Prêtre in Paris zählt bis heute als eindrucksvolles Beispiel der drei Architekten, dass selbst ein runtersanierter Bestandsbau mit günstigen Mitteln derart transformiert werden kann, dass aus ihm großzügige, nachhaltige und für seine Bewohner respektvolle Architektur entsteht.

Werden die Bauten nicht zerstört, sondern saniert, dann nennen das die Franzosen nicht mehr „rénovation“, sondern „réhabilitation“. Diese sprachlichen Nuancen haben sich erst mit der urbanistischen Politik der letzten zehn Jahre entwickelt. Druot, Lacaton und Vassal sorgen mit dem Tour Bois le Prêtre und ihrem Einsatz für den Erhalt der Architektur bis heute unter Architekten, Planern und Lokalpolitikern für eine Wende im Umgang mit dem architektonischen Erbe der Trentes Glorieuses. Architekt Martin Duplantier, der soeben 630 Wohnungen aus den Sechzigern in Bordeaux saniert und umgestaltet hat, bestätigt, dass die drei auch ihn beeinflusst haben. „Das Ziel war, so wenig wie möglich zu zerstören und das Vorhandene wertzuschätzen“, beschreibt er seine Vorgehensweise.

Abriss eines Wohnriegels der Cité des 4000 in La Courneuve, Seine-Saint-Denis
Foto: Martin Argyroglo



links: Das Arago éco-quartier in Bordeaux vor der Rehabilitation, Foto: © Martin Duplantier Architectes

rechts: Das Gebäude A der Siedlung Arago éco-quartier in Bordeaux nach der Transformation von Martin Duplantier, Foto: © Martin Duplantier Architectes



Doch ist der Tour Bois le Prêtre nur ein kleiner Wohnturm, ein vergleichsweise niedliches Exemplar aus der gewaltigen Bauproduktion der französischen Ära der Villes Nouvelles. Duplantier war mit einem Grand Ensemble von zehn Gebäuden konfrontiert. Eine monotone Anlage, durchgehend nach dem gleichen Schema errichtet. Der ursprüngliche Architekt der Siedlung, ein Herr Braun aus der Nähe von Paris, ist weitestgehend unbekannt. „Er hat vermutlich nie die Baustelle besucht, noch die fertige Siedlung gesehen“, meint Duplantier. Als „architecture de photocopie“ wird diese Art der Siedlungsbauten beschrieben, bei denen die Wohnungen festen Schemata entsprechen – in der Regel Vier-Zimmer-Wohnungen für eine klassische vierköpfige Familie – und als reine Ingenieursprodukte mit Fertigteilen effizient hochgezogen worden sind. „Der Bestand war von geringer Qualität, dünne Wände, durchlässige Akustik, schlechte Infrastruktur.“ Die städtebauliche Platzierung der Einzelbauten war nicht durchdacht, „ein Desaster“, ergänzt Duplantier. Zwei Bauten mussten schließlich wegen ihrer schlechten Positionierung vor einem Park und der ungünstigen Sonnenlage abgerissen werden.



Unterschiedliche Balkone als Lösung gegen die Monotonie in der Siedlung Arago éco-quartier in Bordeaux nach der Transformation von Martin Duplantier
Foto: Martin Duplantier Architectes

Während Duplantier die Substanz schätzt, und sie so weit wie möglich erhalten wollte, entschied er sich ästhetisch für eine moderate Anpassung. Der Monotonie der bestehenden Siedlung setzte er eine visuelle Kleinteiligkeit entgegen – keine verniedlichende Rückwärtsgewandtheit wie bei den vielen Neukonstruktionen, sondern ein kontextgebundenes Hinzufügen. Jedem Bau wurden Balkone angefügt, die je nach städtebaulicher Lage variieren. Zur Straßenfront legte er spitze, dreieckige Konstruktionen aus Metall an, und breite Bambusveranden zieren die Bauten zur sonnigen Parkseite. Die Erdgeschosswohnungen erhielten zusätzlich kleine Privatgärten. In die Grundrisse wollte Duplantier nicht eingreifen – auch, um die kostspielige temporäre Unterbringung der Bewohner im Hotel zu vermeiden. Doch konnte er den Innenraum durch die Balkone und neue, große Fensteröffnungen erweitern. Einem exponierten Torbau der Siedlung hat Duplantier einen Mantel umgelegt und den Innenraum um Wintergärten vergrößert, außen hat er den Bau mit einer holzlamellen-gestreiften Zick-Zack-Fassade neu eingekleidet und städtebaulich besonders hervorgehoben. Zick-Zack, Dreieck und Bambus – mit visueller Diversität und Verspieltheit arbeitete Duplantier gegen die funktionalistische Ästhetik des Bestands an.



Damit vertritt Duplantier eine Position, die Ilka und Andreas Ruby in ihrem Essay „Das Plus-Prinzip“ wohl als „Architektur des schlechten Gewissens“ bezeichnen. Denn die Radikalität des Bestands wird über die Hinzufügungen geschmälert, das Unwirtliche der funktionalistischen Formensprache hat Duplantier wirklich gemacht. Da verfolgen Druot, Lacaton & Vassal ein anderes ästhetisches Paradigma. Auch sie haben in Bordeaux gerade gemeinsam mit Christophe Hutin ein Grand Ensemble aus den Sechzigerjahren restauriert, nein: rehabilitiert, und damit ihre Metho-

de vom Tour Bois le Prêtre auf eine größere Dimension ausgeweitet. Bei allen drei Hochhaus-Riegeln mit insgesamt 530 Wohnungen in der Cité du Grand Parc haben die Architekten die gleiche Operation durchgeführt. Wie bereits in Paris wurde der Bestand an den Breitseiten mit einer Leichtbaukonstruktion erweitert. Die Architekten fügten dem Bau einen Mantel aus Wintergärten an, die mit gewellten Polycarbonat-Paneelen nach außen abgeschlossen sind. Durchgehende Balkone schließen sich über alle Geschosse den Wintergärten an. Über raumhohe Fenster haben die Architekten die Wohnungen mit dem neuen Mantel verbunden. Insgesamt erhöht sich so die Tiefe der Zimmer in den drei Gebäuden um 3,80 Meter. Auch Druot, Lacaton & Vassal und Hutin griffen bei dem Projekt, das derzeit gerade fertiggestellt wird, nicht in den Wohnraum ein, lediglich die Badezimmer werden aufgewertet.



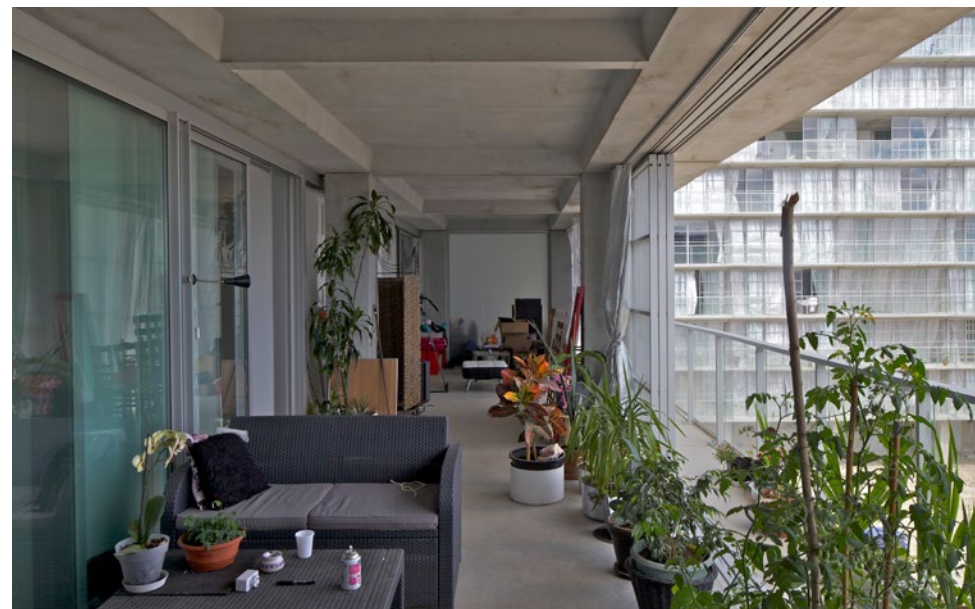
oben: Blick auf die Großsiedlung du Grand Parc, Bordeaux, Foto: © Lacaton & Vassal, Druot, Hutin
unten: Zustand der Wohnriegel vor der Transformation von Lacaton & Vassal, Druot, Hutin, Foto: Philippe Ruault



Anders als Duplantier aber scheuen sich Druot, Lacaton, Vassal und Hutin nicht vor der Gleichförmigkeit der Siedlung. Vielmehr lassen die Architekten mit ihrer Art der Rehabilitation des Grand Ensemble die Ästhetik der Moderne wieder kraftvoll auftreten. Sie heben gleichsam für alle Bauten die Struktur der Architektur hervor, machen sie transparent vermitteln Klarheit und Großzügigkeit. Auf die Wiederholung vertrauen sie als Wert. Architektonische Gesten der Kleinteiligkeit und Individualisierung gibt es in der Cité du Grand Parc nicht. Diese Art der Wertschätzung eines Erbes aus den glorreichen Jahren des Siedlungsbaus geht über einen Erhalt des Bestands hinaus. Jenseits des Pragmatismus, den die vier Architekten mit ihrem Motto „niemals abreißen“ vertreten, reflektieren sie die Moderne mit ihrer Betonung der Masse und der Uniformität aus einer anderen Perspektive. Ablehnen tun sie sie nicht.



oben: Vor der Transformation der drei Bauten in der Großsiedlung du Grand Parc in Bordeaux, **unten:** Umbauarbeiten von Druot, Lacaton & Vassal und Hutin
Fotos: Philippe Ruault

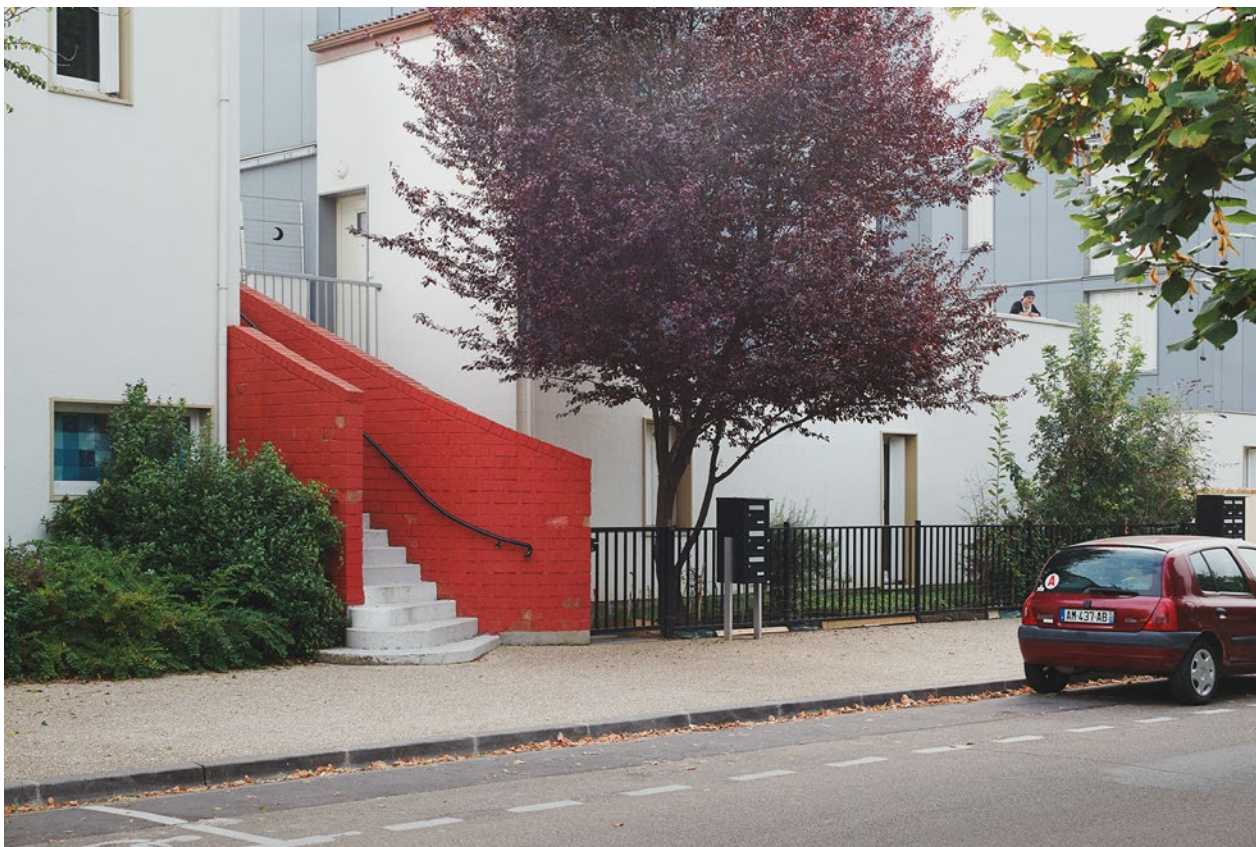


Vorher-Nachher-Gegenüberstellung des Wohnraums, Transformation von Druot, Lacaton & Vassal und Hutin
Fotos: Philippe Ruault





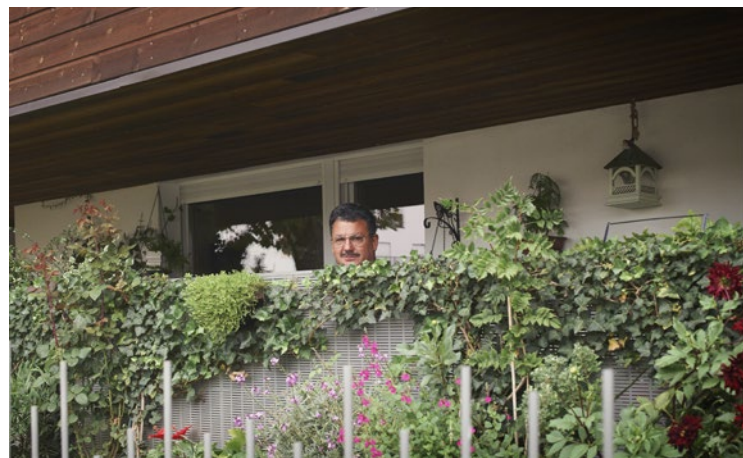
Blick aus dem Wintergarten auf den neuen Balkon und einen transformierten Wohnbau, Transformation von Druot, Lescaron & Vassal und Hutin, Foto: Philippe Ruault



Umgebautes in der Siedlung von Germe-de-Ville, Val-de-Reuil, Vallée de la Seine
 Foto: Julien Lanoo, aus der Publikation 3F présente 25 quartiers renouvelés, Paris 2015

Es gibt widerstreitende Kräfte in Frankreich, die offenbar schon Glaubensfragen berühren. Die Agence nationale de la Rénovation Urbaine favorisiert bis heute die Zerstörung der Architektur. In Marseille finanziert die ANRU den Umbau von 15 Großsiedlungen aus den Sechzigerjahren. In jeder von ihnen steht die Zerstörung der Bauten auf der Agenda.

Während die mediterrane Hafenstadt Marseille mit ihrem seit zwanzig Jahren regierenden konservativen Bürgermeister Jean-Claude Gaudin wohl an dem Motiv festhält, vor allem durch die Zerstörung der Siedlungen die sozialen Probleme der Stadt aufzufangen, hat sich in Städten wie Bordeaux oder Nantes ein offeneres, progressives Klima entwickelt. Der Ansatz von Druot, Lacaton, Vassal und Huton ist nach wie vor ein besonderer. Doch in Teilen scheint ihr Engagement für einen besonnenen Umgang mit den Villes Nouvelles und ihren Erhalt ein Echo zu finden. Für das Viertel Malakoff in Nantes werden offene Wettbewerbe für eine Rehabilitation seiner noch erhaltenen Wohntürme ausgeschrieben. Auch Duplantier nahm für seine Rehabilitation der 630 Wohnungen in Bordeaux im Vorfeld an einem Wettbewerb teil. Vincent Malard aus Seine-Saint-Denis betont: An manch einer Stelle ist es bedauerlich, dass zerstört wurde.



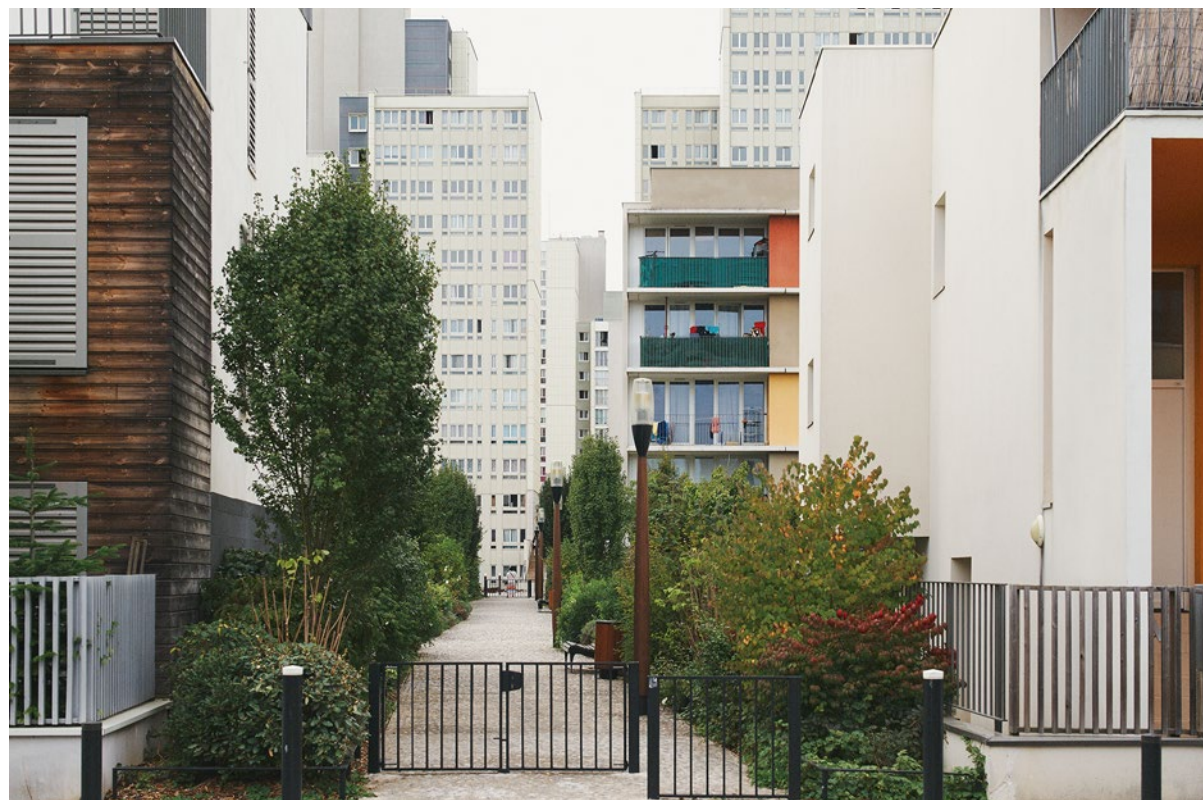
Renovierte Siedlungen

links: Cité Rouge in Gennevilliers, Hauts-de-Seine,

rechts: Croix-Blanche in Vigneux-sur-Seine, Évry,

unten: La Daunière in Les Ulis, Essonne

Fotos: Julien Lanoo, aus der Publikation 3F présente
25 quartiers renouvelés, Paris 2015





Siedlung Pont-de-Bois in Villeneuve-d'Ascq bei Lille, 1973 von Alexis Josic realisiert, rehabilitiert von Adrien de Bellaigue (TOURCOING) und Opéra Architectes (Paris)
Foto: Julien Lanoo, aus der Publikation 3F présente 25 quartiers renouvelés, Paris 2015

ARCHITECTURE READING AID – AHMEDABAD

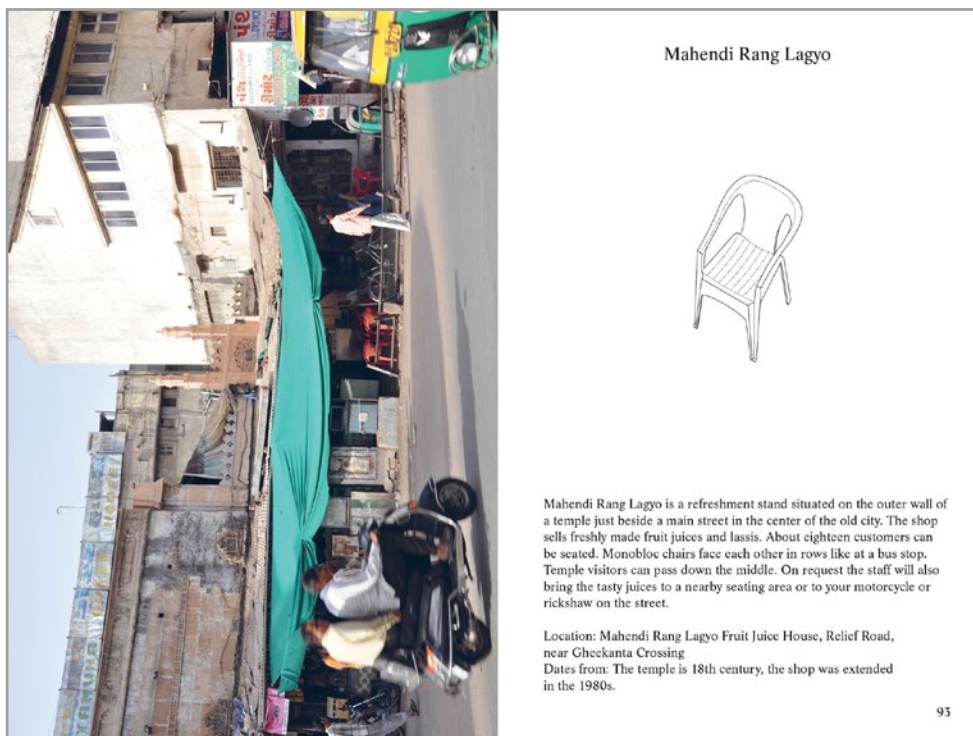
VON LUISE RELLENSMANN



Ahmedabad? Wo liegt das überhaupt? Und warum beginnt eine Architekturführer-Reihe mit einem Ort, den viele erst einmal nachschlagen müssen? Bei Ruby Press ist jetzt die erste Ausgabe der „Architecture Reading Aid“ erschienen, die den Leser auf Erkundungen in die fünftgrößte Stadt Indiens mitnimmt. Le Corbusier, Louis Kahn und die Eames haben hier gebaut – aber es wäre falsch zu glauben, dass die Fünf-Millionen-Metropole nur deshalb von Interesse für Björn Martenson, Niklas Fanelas, Marius Helten und Leonard Wertgen ist, weil berühmte westliche Architekten hier ihre Spuren hinterlassen haben. Die vier Autoren – neben dem Lehrenden Björn Martenson allesamt ehemalige Studenten der RWTH Aachen, die Herausgeber des Büchleins ist – führen besondere Alltagsorte der Einwohner gleichrangig mit den Werken international bekannter Entwerfer auf. Die in feinen axometrischen Zeichnungen und Grundrissen (mit Abgreifmaßstab) und kurzen Texten

analysierten Architekturen erweitern den von einer europäischen Raumordnung und Ästhetik geprägten Blick des Lesers ungemein.

Den klassischen Architekturtouristen werden zunächst Le Corbusiers Bauten wie die Villa Sarabhai (1951–55), Villa Shodan (1956) oder der in den 50er Jahren entstandene Hauptsitz der Vereinigung der Baumwollfabrikanten interessieren. Der 2015 verstorbene Charles Correa plante in Ahmedabad mit dem Gandhi Ashram (1958–63) ein Museum zu Ehren Gandhis und die Navrangpura-Bushaltestelle (1962–63). Zentral ist auch das Werk des seit den 50er Jahren in Ahmedabad lebenden Balkrishna Doshi, wie etwa dessen Studio (Sangath, 1981) mit den weißen Tonnengewölben aus Betonschalen, dem Center for Environmental Planning and Technology (CEPT, 1968) oder dem Gandhi Labor Institute (1984). Der indische Architekt begleitete die inter-



nationalen Studierenden des Aachener Workshops vor Ort über zwei Monate. Erst nach einigen Wochen seien ihnen die kreativen Aneignungen und Improvisationen der indischen Stadtbewohner aufgefallen, schreiben die Autoren in ihrem Vorwort.

Chai-Cafes unter blauen Planen, eine Restauranterweiterung über einer Grabstätte oder die Programmierung einer gewöhnlichen Grundstücksaußenmauer mit zahlreichen Nutzungen von Bart-schneiderei, Straßen-Schrein, Kiosk bis

hin zur Änderungsschneiderei – diese untersuchten und dokumentierten sie mit gleicher Präzision wie die oben genannten Bauwerke. Je zwei Zeichnungen verständlichen die Arrangements und Funktionalität der Orte für den aufgeschlossenen Leser – eine zeitgenössische Gebäudearchäologie. Anders als bei üblichen Reiseführern prallt der Blick so nicht an den steinernden Fassaden der Begleitfotos ab, es werden auch Einblicke ins Innere gewährt, die für das Raumverständnis der Locals aufschlussreich sind.

Auf den ersten Blick erinnert das handliche, 140 Seiten starke Heft im Hosentaschenformat an die Wallpaper City Guides, die es inhaltlich in der Tiefe der Auseinandersetzung und dem persönlichen Zugang der vorgestellten Orte weit übertrifft. Die farbig abgesetzten, mit Dispersionsfarbe versehen Ecken des Bucheinbands verleihen dem durchweg auf cremeweißem Papier gedruckten Büchlein eine besondere Haptik und dürften gleichzeitig das Ausfransen der Buchecken dieses Reisebegleiters verhindern.

Die Architectural Reading Aid ist ein wahrer Eye Opener und daher auf keinen Fall nur für Ahmedabad Reisende geeignet, sondern für jeden der gerne in fernen Ländern unterwegs ist – und dort nach dieser Lektüre einen offeneren Blick auf die durchdachte Gestaltung informeller Orte haben wird.



Architecture Reading Aid Ahmedabad

Niklas Fanelas, Marius Helten, Björn Martenson, Leonard Wertgen
Herausgeber: RWTH Aachen Chair of Housing
Ruby Press 2015
144 Seiten, Englisch
15 Euro
ruby-press.com



AUTOPILOT: DIE PAAR-PRÜFUNG#03

Opel Rekord. Deutsche Erotik II: Je gutbürgerlicher das Auto, desto wichtiger ist anscheinend das Fernglas. Offenbar sucht diese Frau in der Ferne nach einem Mann, der nicht immer auf der Wendeltreppe steht und versucht, wie sie mit nassen Haaren auszusehen. // Niklas Maak interpretiert in seiner aktuellen Kolumne bei *Designlines* verschiedene Autoreklamen der letzten Jahrzehnte und erzählt, was noch nie erzählt wurde: die Geschichten der Paare. Seine besten Paaranalysen zeigen wir ab jetzt jede Woche in der Baunetzwoche. [Newsletter jetzt abonnieren](#)